

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 40

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Oktober 1922, Nr. 3
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buch-Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

Goethe über Erziehung und Unterricht, bearb. von Dr. H. Janzen. (9. Bd. der Quellen zur Geschichte der Erziehung.) Hsg. von Dr. R. Dinkler. Leipzig, Otto Nemnich. 96 S. 12^o.

Ein gutes Büchlein anzuzeigen, ist es nie zu spät. Was der Bearbeiter aus Goethes Prosawerken, insbesondere aus der pädagogischen Provinz und den Wahlverwandtschaften, sowie aus den Dichtungen über erzieherische Fragen hier zusammengestellt hat, mutet nicht nur oft recht neuzeitlich an, es ist auch ein angenehm, wecksam Lesen. Das Geschenkbüchlein wird als Vademecum für stille Stunden warm empfohlen.

F.

Cohn, Jonas. *Der Geist der Erziehung.* Leipzig u. Berlin 1919. B. G. Teubner. 381 S. Geb.

Das Buch gibt eine philosophische Grundlegung der Pädagogik. Nachdem der Verfasser einleitend den Begriff der Erziehung als fortgesetzte bewußte Einwirkung auf den bildsamen Menschen, mit der Absicht, diesen Menschen auszubilden, umschrieben und den Platz der Pädagogik im System der Wissenschaften bestimmt hat, leitet er aus dem Begriff der Erziehung ihr Ziel ab: «Der Zögling soll gebildet werden zum autonomen Gliede der historischen Kulturgemeinschaften, denen er angehören wird.» Daß Cohn bei der in dieser allgemeinen Formel geforderten Betrachtung der Gegenwart sehr Wesentliches zu sagen hat, kann bei dem Verfasser des Buches über den «Sinn der gegenwärtigen Kultur» nicht überraschen. Wenn auch nicht alles hier Dargebotene materiell für unsere Verhältnisse stimmt, so ist doch der Weg, den Cohn hier weist, auch für uns von höchster Bedeutung. Der zweite Teil des Buches befaßt sich mit dem Zögling. Er enthält wichtige philosophische Auseinandersetzungen über die Frage der Willensfreiheit, grenzt klar die Pädagogik gegen Psychologie und Jugendkunde ab und behandelt in tiefen Erörterungen den Begriff der Persönlichkeit. Der dritte Teil handelt vom Erzieher und den erziehenden Gemeinschaften. Cohn gibt hier tiefste Schau in die Lebenszusammenhänge, und das Laienurteil vom «lebensfremden Wissenschaftler» ist einmal mehr widerlegt. Der Verfasser vergißt eben — auch hierin bewährt sich höchste philosophische Besinnung — bei aller begrifflichen Schärfe nie, daß die Analyse ein menschlicher Denkprozeß, nicht eine Tatsache des äußeren Lebens ist. Das zeigt sich auch im vierten (und letzten) Teil, wo er die verschiedenen wesentlichen Seiten der Erziehung betrachtet. Statt wie herkömmlich von atomisierenden Vereinzelungen (Körper, Geist, Wille usw.) auszugehen, leitet er die verschiedenen Seiten der Erziehung aus dem Ganzen des Erziehungszieles ab.

Alles in allem: ein reiches, durch Klarheit der Darstellung wie durch Tiefe des Gehalts gleich hervorragendes Buch. Weder der philosophisch Interessierte noch der mit der «Technik» der Erziehung Beschäftigte darf an diesem «Geist der Erziehung» vorübergehen. Wer das Werk zum Ausgangspunkt pädagogischer Studien machen will, dem werden auch die in kritischen Anmerkungen am Schluß einzelner Kapitel und in Fußnoten enthaltenen Literaturangaben den Weg in die Forschung finden helfen.

H. L.

Montessori, Maria. *Mein Handbuch.* Grundsätze und Anwendung meiner neuesten Methode der Selbsterziehung der Kinder. Stuttgart, Julius Hofmann. 119 S. 1. T. Fr. 4.80.

In dem vorliegenden Bändchen gibt die Verfasserin der nach ihr benannten Methode zur Erziehung des vorschulpflichtigen Kindes eine anschauliche Übersicht über ihre Erziehungsgrundsätze, ihre Lehrmethode und ihre Beschäftigungsmittel. Zahlreiche gute Abbildungen erläutern den Text. Wer sich rasch über die Methode Montessori aufklären will, greife zu diesem Buche.

W. K.-r.

Ostermann u. Wegener. *Lehrbuch der Pädagogik.* 2. Teil, Geschichte der Pädagogik v. Dr. W. Ostermann. Oldenburg, Schulztesche Verlagshandlung, R. Schwartz. 448 S. Geb. 30 M.

Die bedeutenden Ereignisse sind als solche gut und eingehend gekennzeichnet. Darauf folgt die Darstellung einzelner Vertreter der betr. Zeit bzw. Denkrichtung. Was das Buch besonders wertvoll macht, sind die Angaben über die neuesten Strömungen auf dem Gebiete der Schulerziehung.

Dem gelungenen Werk hätte der Verlag eine bessere Ausstattung (Druck und Papier) angedeihen lassen sollen.

W. K.-r.

Troll, Max. *Die Grundschule.* Theorie und Praxis der Einheitsschule als Erziehungs-, Heimats- und Arbeitsschule. Verlag Beyer u. Söhne, Langensalza. I.—IV. Bd. 1921/22.

Was sofort angenehm auffällt, ist die Tatsache, daß uns nicht nur Theorie gebracht wird, sondern daß deren Verwendbarkeit für die Praxis in trefflichen Beispielen aufs schönste bewiesen wird. Wer der Herbart'schen Konzentrationsidee huldigt, wird wohl kaum ein nützlicheres Hilfsbuch für den Unterricht erwerben können.

Im Mittelpunkt steht der Gesinnungsunterricht, dessen Grundlage im ersten Jahre Märchen, im zweiten die biblische Erzählung von Josef und seinen Brüdern und ausgewählte Abschnitte aus dem Leben Jesu bilden. Für das dritte Schuljahr ist die Heimatkunde, der übrigens in allen 4 Bänden eine dominierende Stellung zugewiesen wird, zum ausgeprägten und allgemeinen Konzentrationsfach erhoben worden. Der Unterrichtsgang ist vorherrschend darstellend — entwickelnd.

Den größten Vorzug der Arbeit Trolls erblicke ich in der praktischen Umsetzung des Arbeitsschulprinzips. Das zeichnende und körperliche Gestalten, das plastische Darstellen finden eine unübertroffene, reichhaltige Anwendung. Das ist es, was den Büchern einen hohen praktischen Wert verleiht.

Dr. Joh. Ulf. Maier.

Lange, Karl, Dr. *Wider geistige Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Volksschulunterrichtes.* (Friedr. Mann's Pädag. Magazin, 867.) 1921. Beyer, Langensalza.

Die Schrift befaßt sich einläßlich mit dem Lehrplanproblem. Der Verfasser ist der Ansicht, daß sich alle Vorschriften der Schulbehörden streng innerhalb des Kreises staatlicher Notwendigkeiten zu halten haben. So hätte z. B. der Staat nur die allgemeinen Bestimmungen für den Lehrplanaufbau zu geben; der Lehrplan in seinen Einzelheiten wäre durch die verschiedenen Schulen und ihre Lehrer selbst zu erarbeiten. Die Freiheit des Lehrers müsse mit allem Nachdruck verlangt werden; «denn nur, wer sich selbst befehlt, mag andere leiten, und nur ein Freier kann zur Freiheit erziehen.»

Unter Freiheit aber versteht der Verfasser keineswegs didaktische Ungebundenheit. Liebhabeereien, Willkürherrschaft, ungeordneter Gelegenheitsunterricht, all das ist streng zu verurteilen. Eine feste Ordnung im Unterricht muß bedingungslos verlangt werden. Trotzdem kann und soll sich jeder tüchtige Lehrer in strenger Selbstzucht zu innerer Unabhängigkeit emporarbeiten. — Obwohl die Abhandlung sich auf den deutschen Reichsschulgesetzentwurf bezieht, so enthält sie für jeden, der sich mit irgendwelchen Lehrplanfragen abgibt — und welcher Lehrer tut das nicht? — sehr viel Interessantes.

Die reißende, vollblutige Art der Darstellung erhöht den Reiz des Werkchens, das jedem Schulmann sehr empfohlen werden kann.

Dr. Joh. Ulf. Maier.

Stern, Dr. W. *Die Jugendkunde als Kulturförderung.* 1916. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Professor Dr. Stern mißt der Psychologie des nicht erwachsenen Menschen, der Jugendkunde, eine hohe Bedeutung bei. Er beschäftigt sich in dem vorliegenden Schriftchen zunächst einläßlich mit der Lehre von der Begabung und den

Talenten der Heranwachsenden und einer sich darauf stützenden Schulbahn- und Berufsberatung, indem er mit großer Eindringlichkeit betont, daß der Mensch für sich und die Gesellschaft nur dann etwas Rechtes leisten kann, wenn er die Schule besucht und den Beruf ergreift, denen seine Fähigkeiten am meisten entsprechen, daß er es dann aber auch sicher tun kann, und wenn er in manchen Richtungen auch keine Talente besitzt. Weiter behandelt der Verfasser einläßlich die Erforschung der Begabung, die Diagnose der seelischen Fähigkeiten und die Einrichtungen zu einem wissenschaftlichen Betrieb der Jugendkunde. Er macht uns so bekannt mit dem wenigen schon Geleisteten und dem vielen noch zu Leistenden. Die Schrift hat für jeden Lehrer schon deshalb einen großen Wert, weil er aus ihr die auf dem Gebiete der Jugendkunde bestehenden Fragen und Probleme genau kennen lernen kann. Es werden ihm da die Augen geöffnet für manches überaus Wichtige, das er bisher gänzlich übersehen hatte. Er wird zugleich angeregt werden, selber Jugendkunde zu treiben auf praktischem und auch theoretischem Wege und seine erzieherische und unterrichtliche Tätigkeit den erzielten Ergebnissen gemäß zu vervollkommen. Eine treffliche Anleitung zum geistlichen Studium aller einschlägigen Fragen bildet desselben Verfassers umfangreiches Werk: *Die differentielle Psychologie in ihren methodischen Grundlagen*, III. Auflage, 1921, bei Barth in Leipzig. C.

Stern, Erich. Dr. phil. et med. *Über den Begriff der Gemeinschaft.* (Friedr. Mann's Pädag. Magazin, 851.) 1921. Langensalza, Beyer u. Mann. 46 S. Geh.

Weitgreifende Theorien sollen uns bekannt machen mit dem Begriff der Gesellschaft einerseits und dem der Gemeinschaft andererseits. Besonders eingehend und scharfsinnig wird der Begriff der Gemeinschaft als Wertbegriff erörtert. Wer Freude hat an Begriffsbestimmungen, der wird deren hier zur Genüge finden. Daß der Verfasser sehr viel gelesen hat, vermöchte allein schon die Tatsache zu beweisen, daß er auf den 45½ Oktavseiten nicht weniger als 45 mal auf Werke verschiedener Autoren hinweist. Das alles sieht sehr gelehrt aus. Trotzdem enthält das Werkchen für den Erzieher recht wenig Neues. Vielleicht aber bietet es sonst irgendwelche Anregung? — Auch das nicht. Dr. Joh. Utr. Maier.

Deutsche Sprache.

Der Sprachunterricht im Rahmen des Gesamtunterrichtes. Herausgegeben von Karl Linke. Lehrerbücherei I. Bd. Verlag von Gerlach u. Wiedling, Wien, 1920.

Das pädagogische Sammelwerk die «Lehrerbücherei» will Ausschnitte aus dem Gebiete des «Arbeitspädagogischen Seminars» bieten, das als erste Veranstaltung dieser Art in deutschen Landen im Februar 1920 in Wien ins Leben gerufen wurde. Das oben genannte, erste Bändchen dieser Sammlung ist gewissermaßen das praktische Ergebnis einer Vorlesung, die der Herausgeber K. Linke an der neuen Anstalt über «den Sprachunterricht im Sinne der Arbeitsschule» gehalten hat. Wie desselben Verfassers bekannte «Sprachlehre in Lebensgebieten und in Übereinstimmung mit den Forderungen Rudolf Hildebrands» belegt es durch 6 ausgeführte Unterrichtsbeispiele die Auffassung, daß in der Grundschule der Sprachunterricht kein selbständiger Fachunterricht, sondern bloß eine Seite des allgemeinen Sachunterrichtes sei, daß nicht mehr das Lesebuch, sondern die Wirklichkeit, die Sache im Mittelpunkt des Unterrichts stehe. Linke und seine Hörer, bezw. Mitarbeiter, gehen darauf aus, das Leben der Sprache zuzuordnen, und so wollen sie auch nicht eine bestimmte Sprachform in vielen Lebensgebieten aufsuchen, sondern die verschiedenen Sprachformen in ein und demselben Lebensgebiet durch eine einfache, natürliche Fragestellung zur Übung kommen und ins Bewußtsein treten lassen. In diesem Sinne bearbeiten sie in äußerst anregender und fruchtbarer Weise die Lebensgebiete: die Straße, die Eisenbahn, unsere amerikanische Auspeisung, die Reichsbrücke, den Rudolfsheimer Markt, einen Ausflug auf den Kahlenberg, und in einem Nachwort zeigt Linke, wie die sprachliche Ausbeute aus diesen Stoffkreisen den verschiedenen Schulstufen angepaßt werden kann. — Möchten recht viele Volksschullehrer zu dem Büchlein greifen

und nach dessen Anweisungen ihren Sprachunterricht beleben!

F. K.

Bojunga, Klaudius. *Deutsche Sprache und deutsches Volkstum.* Die Behandlung ihrer Zusammenhänge im Unterricht auf höheren Schulen. 72 S.

Wasserzieher, Ernst. *Deutsche Sprachgeschichte.* Anregungen und Beiträge zu ihrer Behandlung auf der Schule. 64 S. — *Deutschunterricht und Deutschkunde.* Heft 6 u. 7. Berlin W. 57. Verlag Otto Salle. Br.

Mit seiner herzlichen Liebe zur Muttersprache, die seit Rudolf Hildebrand als des Deutschlehrers bestes Teil gilt, vertieft sich der um den Unterricht hochverdiente Frankfurter Germanist in die mannigfachen Beziehungen der deutschen Sprache zur deutschen Kultur. Geistvoll wird z. B. die Eigenart der deutschen Wort- und Formenbildung nachgewiesen und erläutert, feinhörig der Gefühlston des Wortes, die heimliche Melodie des Satzes erlauscht, witzig und belesen das Verhältnis der Gemeinsprache zu einzelnen Standessprachen dargestellt, die Entwicklung der Kultur am Lehn- und Fremdwort aufgezeigt. Mit Recht zieht der Verfasser die Anregung dem ausgeführten Lehrgang vor; seine Arbeit, von einem starken, aber das Selbstgefühl des Schweizer nirgends verletzenden Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes und Staates erfüllt, dürfte daher auch außerhalb der Schulstube eine Aufgabe zu erfüllen haben.

Nüchtern, aber nicht weniger kenntnisreich ist Wasserziehers knappe Systematik des sprachgeschichtlichen Unterrichts. Hildebrand und Friedrich Kluge stehen ihr zu Gvatter, und sie macht den beiden angesehenen Paten Ehre. Die Lautgeschichte tritt, wie sich's gebührt, hinter der Bedeutungslehre zurück; die Bildlichkeit der deutschen Sprache, die Namenbildung und andere fruchtbare Erscheinungen, die in der Kategoriengrammatik zu kurz kommen, werden mit Fug besonders eingehend behandelt. Der Begründer der wissenschaftlichen Deutschkunde, Jakob Grimm, erhält die wohlverdiente Ehrentafel.

Die beiden neuen Hefte der trefflich geleiteten Sammlung «Deutschunterricht und Deutschkunde» bezeugen, daß der muttersprachliche Unterricht ennet dem Rhein auf guten Wegen geht. M. Z.

Hugentobler, J. *Zur schweizerdeutschen Amtssprache.* Abhandlungen, herausgegeben v. der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur in Zürich. XII. Kom.-Verl. von Rascher u. Co., Zürich. 1920. 61 S. Br. Fr. 2.50.

Die sicher fundierte Arbeit, entstanden unter der verlässlichen Obhut von Prof. A. Bachmann, bildet einen wertvollen, auch dem Nichtphilologen zugänglichen Beitrag zur Psychologie der Berufs- und Standessprachen; sie bestätigt ferner Tatsachen der allgemeinen Sprachentwicklung (z. B. den allgemeinen Zug nach Abstraktion) durch Beispiele aus ihrem übrigens mit der wünschbaren Schärfe umgrenzten Sondergebiet. Klare Gliederung des nicht leicht erfaßbaren Stoffes, geschickte grammatische Deutung der Beispiele und die Fülle eigener Beobachtung im Amtsleben zeichnen die Untersuchung aus; ihr größter Vorzug aber besteht in der Feststellung des Zusammenhanges zwischen Wort und Sache: die Besonderheiten in der Amtssprache werden auf die beiden dem Staat überhaupt zugrunde liegenden Gedanken der Gemeinschaft und der Hoheit (Würde) zurückgeführt und von da aus verstanden. M. Z.

Stucki, Karl. *Schweizerdeutsch.* Abriß einer Grammatik mit Laut- und Formenlehre. Zürich, 1921, Orell Füßli. 159 S. Br. Fr. 7.50, geb. Fr. 9.50.

Das Büchlein wagt den interessanten Versuch, die wesentlichsten Unterschiede schweizerdeutscher und schriftdeutscher Laut-, Formen- und Wortbildung in ein grammatisches System zu bringen. Es möchte den Sprachfremden, wozu also auch die Schweizer andern Stammes gehören, zu Hilfe kommen — erlernen läßt sich eine lebende Sprache natürlich nur durch den mündlichen Verkehr; außerdem wird, wer Mundart spricht, gerne zu einer Systematik seiner Muttersprache greifen, wenn er sich über das Wesen sprachlicher Bildung Auskunft holen möchte; der Lehrer vor allem, der die angestammte Sprache

gleichzeitig bekämpfen und beschützen muß, wird einen kundigen Führer dieser Art immer wieder brauchen können. Das Vorwort berichtigt allerdings den Titel: die sämtlichen Hauptmundarten der deutschen Schweiz unter einen Hut zu bringen, erwies sich als ein Ding der Unmöglichkeit; daher legt der Verfasser das Zürichdeutsch seinen Ausführungen zugrunde, aber es gibt dort auch Hunderte von Entsprechungen aus andern Mundarten. Ein Hinweis auf Paul Suters gründliche Darstellung des Zürichdeutschen in der Dichtung J. M. Usteris, die doch wohl dem vorliegenden Abriß zustatten gekommen ist, hätte dem Vorwort wohl angestanden. — Die erste Hälfte des Büchleins füllt die Lautlehre, die zweite Flexion und (in ganz knapper Zusammenfassung) Wortbildung; ein kleiner Anhang gibt eine Handvoll gut gewählter Sprichwörter. Gliederung und Terminologie zeichnen sich durch große Klarheit aus; die Beispiele sind dank der gemäßigt phonetischen Schreibart nicht schwer zu lesen. Das Buch verdient Interesse und Vertrauen.

M. Z.

Martens, Karl. *Das Meisterschafts-System. Deutsch.* Praktische Anleitung, die deutsche Sprache durch Selbstunterricht in kurzer Zeit richtig sprechen und schreiben zu lernen. Vollständig in 10 Liefgn. Verlag v. Rosenthal, Leipzig.

Daß es sehr viele Leute gibt, die weder im mündlichen noch im schriftlichen Verkehr ihre Muttersprache mit Sicherheit handhaben, ist eine bekannte Tatsache. Die für den Selbstunterricht berechneten Deutschen Sprachbriefe des «Meisterschafts-Systems» sind vortrefflich dazu geeignet, die in der Schule gewonnene sprachliche Bildung zu erweitern und zu vertiefen. Nicht durch dürre, weitschweifige Regeln, sondern durch mannigfache, planmäßige Übungen im Sprechen und Schreiben, in Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung, die in erfrischendem Wechsel nicht nach-, sondern nebeneinander auftreten, wird der Lernende dahin geführt, seine Muttersprache richtig, sicher und gewandt zu gebrauchen. Bei der Auswahl des Übungsstoffes wurde vorzugsweise die Sprache des gesellschaftlichen und gewerblichen Lebens und Verkehrs der gebildeten Kreise berücksichtigt. Das Werk sei nicht nur allen strebsamen jungen Leuten überhaupt, sondern auch denjenigen Lehrern empfohlen, welche hin und wieder eines Nachschlagebuches bedürfen, das ihnen in gewissen Fällen schnelle und zuverlässige Auskunft erteilt.

Strobel, Karl. *Deutsche Sprachübungen.* Aufgabenbuch für mehrklassige Schulen. 6 Hefte. Rentels Verlag, Berlin.

Strobel, Karl. *Ausführlicher Entwurf zu einem Lehrplan für den deutschen Unterricht in einer siebenklassigen Schule.* In demselben Verlag.

Dietel, P. u. Göhler, R. *Aufsatzstoffe für die Volksschule.* In Themen, Skizzen und ausgeführten Arbeiten. Verlag von Jul. Klinkhardt, Leipzig.

Obermaier, Franz. *Zusammenhängende Übungsstücke für den deutschen Sprachunterricht an Mittelschulen.* Methodisch geordnet: 1. Teil Wortlehre und Wortbildung, 2. Teil Satz- und Interpunktionslehre. Verlag von Raimund Gerhard, Leipzig.

Moissl, Konrad. *Ein offenes Wort über Methode.* Und: *Über den volksschulgemäßen Unterricht im Stile.* Vom deutschen Landeslehrerverein in Böhmen mit dem ersten Preis gekrönte Schriften. Verlag von E. Mareis in Linz a. d. Donau.

Der Sprachunterricht ist wohl unstreitig der wichtigste und schwierigste Unterrichtsgegenstand. Einen gediegenen Unterricht in der Sprache wird nur der Lehrer zu erteilen imstande sein, der selbst die Sprache gründlich kennt und beherrscht. Wie kann ein Lehrer, der bei einer Veranlassung, welche ihn zu freier Rede drängt, mühsam die Worte stottert, mit den Ausdrücken ringt, dessen schriftliche Arbeiten schülerhafte Übung verraten, einen ersprißlichen Sprachunterricht erteilen? Lesen, Schreiben, Satzlehre, Wortbildung, Aufsatz, Rechtschreiben in richtiger Abstufung zu einem Ganzen zu einigen, ist sehr schwierig. Die vorgenannten Werke, gründlich studiert, können wesentlich dazu beitragen, den Lehrer zu befähigen, bei Erteilung des Sprachunterrichtes die richtigen Wege einzuschlagen.

Oberkofler, Josef, Georg. *Gebein aller Dinge.* Gedichte. Kösel u. Pustet, Kempten. 1921.

Der Eindruck dieser Sonette ist ungleich. Neben poetisch Tiefstem springt plötzlich ein triviales «Dasselbe» auf, oder ein geschmackloses Substantiv wie «Gramplanet» (= Erde), oder gar ein Wechsel des Versmaßes, der im strengen Gefüge des Sonetts unerträglich ist. Von den Gedichten, die rein von solchen Schlacken sind, geht eine starke Wirkung aus (z. B. Die Armen, S. 47; Die Herbststunde, S. 19). Manches wertvolle Gedicht könnte mit leichter Mühe gerettet werden durch Beseitigung eines schlechten Verses oder eines falschen Wortes, das es entstellt (z. B. Der Herr am Mittag, S. 17: «Dasselbe»; S. 16 Das Frühlingswunder: das harte «Lichtknechte»; S. 48 Die lichte Nacht: ein falsch gebauter Vers).

P. S.

Küffer, Georg. *Hymnen.* Bern. A. Francke. 1922. Fr. 3.80.

In den zwei Dutzend Gedichten dieses geschmackvoll kartonierten Bändchens spricht sich eine daseinsbegeisterte Menschenseele aus. Ob der Dichter sich an die Brust der mütterlichen Erde wirft, oder ins eigene Innere dringt; oder sich in Sehnsucht den überpersönlichen Mächten zuwendet, immer wird ihm das Wort zum Hymnus. Die in ihrer Mehrzahl freien Verse sind wohlgeformt, gedankenschwer und meist von überzeugendem Rhythmus.

P. S.

Rudolf von Tavel. *Simeon und Eisi.* Verlag von A. Francke in Bern. 1922. Fr. 2.80.

Simeon und Eisi: also eine «Liebesgeschichte»? Nichts weniger als das. Überhaupt keine Geschichte. Denn daß Simeon Bäuwin «nicht mehr mag» und als eine Art Gottsucher in die Berge geht, um dort, von der einfachen Frömmigkeit der alten Bäuerin Eisi überwunden, seinen Seelenfrieden wieder zu finden, ist doch ein etwas dürrer Stoff. Der Gehalt des kleinen Büchleins liegt nicht in der Führung der Handlung, sondern in der Problemstellung und -behandlung. Was Tavel beschäftigt, sind die religiösen Fragen unserer Zeit, und Hauptinhalt bilden Gespräche und Reflexionen darüber. Tavel entwickelt sich mehr und mehr zum religiösen Erzähler, und wer seine Dialektgeschichten aus der bernischen Vergangenheit kennt, die voll Leben sprühen, mag vielleicht etwas enttäuscht dieses Büchlein aus der Hand legen. Und doch spürt man auf jeder Seite den Erzähler Tavel, dem es innerstes Bedürfnis ist, sich mit diesen Fragen auseinander zu setzen, auch wenn es auf Kosten der künstlerischen Haltung geschehen muß. Für den Geist der Erzählung ist es Symbol, daß Herr Bäuwin die Inschrift an der Laube des Chalets: «Ich, Herr, und die Meinen gehören zu den Deinen» von außen nach innen kehren läßt. Tavels Menschen sind solche innerliche Menschen.

J.

Zerkaulen, Heinrich. *Der kleine Umweg.* Verlag von Josef Kösel und Friedrich Pustet, Kempten. 1921. 118 S.

«Das Schönste im Leben sind doch die Umwege. Nur darf man nicht vorzeitig fußkrank werden,» heißt es irgendwo in diesem Buche. Nun, die Umwege, die Hans Peter, der Schustersohn macht, um Dichter zu werden, sind nicht allzu groß, und die paar Verliebtheiten machen ihn nicht zu sehr herzkrank. Schade, daß keine Entwicklungslinie durch das Buch geht und nur Episoden aus dem Leben Hans Peters gezeichnet werden. Doch sind diese Lebensausschnitte in stiller, feiner Art gemalt; ohne Hast und ohne Eigenwilligkeit erzählt Zerkaulen. In der Ausmalung geht er manchmal zu weit, und sein Stil wirkt oft etwas süßlich. Schiefe Bilder und unleidliche Personifikationen stören, aber immer wieder trifft man auch auf Seiten, in denen es klingt, durch die der milde Glanz von Spätherbsttagen geht.

J.

Fremdsprachen.

Schenk, A. et Troesch, E. *Cours intuitif de Français.* Troisième année: *Au village.* (Vergl. I. A l'école; II. A la maison; IV. Ma patrie.) Cours pratique illustré à l'usage des écoles allemandes. Verlag W. Troesch, Olten.

Dieses III. Bändchen bringt in der Formenlehre dasjenige, was für die tägliche Umgangssprache, sowie für den einfachen brieflichen Verkehr unerlässlich ist, zu einem vorläufigen Abschluß. In konzentrischen Kreisen fortschreitend,

wird das Anschauungsgebiet auf Verkehr und Verkehrseinsichtungen, das Leben auf dem Bauernhof, auf Wetter und Jahreszeiten, sowie auf die wichtigen Handwerker ausgedehnt. Jedes dieser Gebiete soll, unter Verwendung passender Bilder — vor allem mündlich behandelt werden. Lesestücke und andere Texte bieten sodann reichen Stoff für vielgestaltige Konversationsübungen. Die Verfasser machten sich eine strenge Beschränkung auf das Wesentliche und allgemein Gebräuchliche zur Pflicht und bestreben sich, dieses durch ein wohlgeähltes Übungsmaterial zum festen Besitz des Schölers werden zu lassen. — Das Büchlein macht auch äußerlich schon einen recht guten Eindruck. Die Darstellung ist übersichtlich; die neu eingeföhrten Formen und Wendungen, wie auch die kurz gefaßten Regeln treten deutlich hervor und können um so leichter vom Schüler nachgeschlagen werden, als die Seiten nicht überfüllt sind und wohlgegliedert erscheinen. Die zahlreichen Illustrationen von H. Witzig und G. Schärer beleben das Buch, ohne aufdringlich zu wirken, und dienen neben der Verdeutlichung einer Situation der Einprägung nicht allein einzelner Wörter, sondern auch ganzer Wendungen und Sätze, die zumeist den Bildern beige druckt sind. — Das Buch wird den 13–14jährigen Schölern viel Freude bereiten.

F. K.

Ballet, J. *Mme. Enseignement de la lecture et de l'orthographe.* Libr. Payot et Cie., Lausanne. 1921.

I. Mon livre rouge; II. Mon livre bleu; III. Mon livre vert, à fr. 2.50, zeigen, wie in französischen Elementarklassen der Lese- und Rechtschreibeunterricht gestaltet werden kann. Druck und Abbildungen, wie wir sie aus unsern Fibeln kennen.

F. K.

Schenker, M. et Hassler, O. *Résumé de Syntaxe allemande* suivi d'un appendice phonétique et grammatical. Libr. Payot et Cie., Lausanne. 1921. Pages 74. Fr. 3.75.

Das Büchlein ist bestimmt für die oberen Klassen der Mittelschule. Es handelt sich darum, mit dem Schüler, der bereits die hauptsächlichsten Regeln der Grammatik studiert hat, diese in systematischer Anordnung zu wiederholen und zu ergänzen. Die Verfasser wollen nicht einen vollständigen Lehrgang bieten, sondern ein Büchlein, das als Grundlage für den Unterricht im praktischen Sprachgebrauch dienen könnte. — Die Gegenüberstellung der entsprechenden Beispiele im Französischen und Deutschen gibt sowohl dem Deutsch- als auch dem Französischlehrer eine Fülle wertvoller Hinweise und Anregungen.

F. K.

Madlung, E. *Leçons de Français.* Einfacher Lehrgang der franz. Sprache für späte Anfänger mit besonderer Berücksichtigung des Unterrichts an Volkshochschulen, technischen Schulen und Handelsschulen. VI. 259 S. Kl. 8. Teubners kleine Sprachbücher. Fr. 3.80. Verlag Teubner, Leipzig, Berlin.

In kurzer, klarer und leichtfaßlicher Darstellung unter Verwendung einfacher, interessanter, in französische Kulturverhältnisse einföhrender Texte bietet das Büchlein den für die Umgangssprache nötigen Wortschatz. Die Behandlung der Grammatik erfolgt anhand der Texte unter Vermeidung alles Überflüssigen, und der Aussprache wird die nötige Sorgfalt gewidmet. Das kleine Handbuch mag auch auf Reisen im Ausland Verwendung finden, da es bei der Anordnung des Sprachstoffes nach Erfahrungskreisen des täglichen Lebens, sowie durch Beigabe einer grammatischen Übersicht und eines doppelten Wörterverzeichnisses am Schluß ein rasches Nachschlagen ermöglicht. Das Büchlein mag dem im Untertitel genannten Zwecke recht dienlich sein.

F. K.

Hoesli, Hans. *Ma petite bibliothèque romande.* III. Nouvelles et morceaux vaudois. Pages d'auteurs suisses romands choisies pour la jeunesse et à l'usage des écoles supérieures. Fretz frères, Zurich. Pages 130, frs. 3.50.

Diese Bändchen sind um des Gedankens willen, der sie entstehen ließ, die Kenntnis schweizerischer Autoren aller Landessprachen gegenseitig zu vermitteln, sehr zu begrüßen. Für weitere Büchlein möchten einige Wünsche ausgesprochen werden. Vorab wäre alles zu vermeiden, was langweilig wirken kann. Junge Leute werden wohl beschauliche Klein-

arbeit in der Muttersprache genießen; in einer andern jedoch, die noch an und für sich Schwierigkeiten bereitet, muß das Interesse an Stoff und Bewegung diese Schwierigkeiten überwinden helfen. Zum anderen biete man dem Lernenden ein möglichst reines Französisch. Der Autor wird sich darum nicht weniger als Neuenburger, Genfer oder Waadtländer kenntlich machen, seine schweizerische Eigenart, die wir verstehen lernen sollen, hängt nicht von Provinzialismen und patois ab. Zum dritten sind die Streichungen so glücklich gemacht, daß wirklich kein Grund besteht, dem Leser durch Punktreihen den Text zu verhacken, ihn z. B. siebenmal in fünf Zeilen zu einer Atempause zu veranlassen. Diese Art Pietät gegen das Original ist hier zwecklos. Bei noch sorgfältiger Auswahl der Lesestücke wird den Büchlein ein großer Wirkungskreis zu wünschen sein.

C. M.

Flury, W. *Praktischer Lehrgang der englischen Sprache.* Zürich 1922. Schultheß u. Co. Fr. 3.20, geb. 3.60.

Es besteht ein ausgesprochenes Bedürfnis nach einem Lehrbuch für einen Jahreskurs der englischen Sprache, das auf phonetischer Grundlage und auf intuitivem Wege beginnend, vor allem den wünschenswerten praktischen Konversationsstoff vermittelt. Diesem Verlangen will das Lehrbuch von Prof. Flury entsprechen, indem es in 74 Nummern den Schüler sprechen lehrt über fast alle Gebiete des täglichen Lebens, mit denen er in Beröhrung kommt und für die er Interesse hat, «ohne indessen alle Gebiete in ermüdender Vollständigkeit erschöpfen zu wollen». So schreitet er aus dem engsten Kreise der Schule zu Haus, Familie, Land, treibt praktische Geographie, spricht über Jahreszeiten, Ferien, Reise, Sport, und verläßt auch in den Geschichten nie fruchtbaren Sprachboden. Der Lehrgang schreitet rasch vorwärts, indem er sich an Schüler wendet, die vermöge ihrer vorgeschrittenen sprachlichen Schulung im Deutschen und Französischen reichlichere Kost vertragen. Dem vermittelten Stoff wird fortwährend die grammatische Erkenntnis abgeschöpft, die am Schluß auch übersichtlich englisch formuliert geboten wird. Der Übungsstoff, im ganzen vielleicht etwas gleichförmig, befestigt auf normale Art die Schwierigkeiten, gibt vor allem reichliche Gelegenheit zu lebhafter Konversation und häufige Anregung zu selbständigen Arbeiten; auch deutsche Übungsstücke festigen zusammenfassend den Stoff. Die typographische Anordnung bezweckt Übersicht und leichtes Zurechtfinden für den Schüler, scheint aber nicht immer das Glücklicheste zu treffen. Hervorzuheben ist die sorgfältige phonetische Übertragung, die das System der Association phon. internationale verwendet und sich auf das phonetische Wörterbuch der ersten Autorität, Daniel Jones, stützt.

Das Lehrbuch, ausgesprochen praktische Ziele verfolgend, vermittelt auf sehr anregende, solide Art einen Grundstock von allem wünschenswerten Elementarstoffe, auf dem jede wissenschaftliche oder Berufsschule weiterbauen kann, und den zu vernachlässigen immer ein Fehler ist. Erhärtet die praktische Anwendung des Buches die Annahme des Verfassers, daß das stoffliche und sprachliche Interesse in Verbindung mit einem munteren Unterricht derart als treibende Kräfte sich erweisen, daß das Büchlein bequem in einem Jahre durchengearbeitet werden kann, so dürfte der vorliegende Lehrgang wohl das Brauchbarste und Zweckentsprechendste für einen einjährigen Kursus darstellen.

-a-a-

Svehla (Prag). *Français, premier livre.* 4e édit. 1920. Benti, Bern-Bümpliz. 3 Fr.

Ein Büchlein von 108 Seiten mit nur französischem Text und aufgebaut nach dem Grundsatz der direkten Methode. Es soll sich für Klassen- und Privatunterricht, wie auch zum Selbststudium eignen. Nach der Wahl des Textes aber scheint das Buch doch in erster Linie für Erwachsene bestimmt zu sein. Für Kinder wäre übrigens der Druck zu klein und die Anordnung viel zu eng. Eigentliche Lesestücke fehlen; das Übungsmaterial besteht allzu einseitig nur aus Fragen und Antworten. Unangenehm beröührt auch die marktschreierische Art der Anpreisung des Buches als des besten aller Lehrbücher des Französischen (!).

F. K.